

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 175. Montag, den 22. December 1828.

## Für Politiker.

Diese mögen ja nicht ungelesen lassen: der gegenwärtige Krieg Rußlands gegen die Türken, oder was will man und was gilt es? Von einem diplomatischen Agenten aus der alten Schule. Leipz. in der Exped. d. Europ. Auff. 1829. X. 125 S. Es sind eine Menge beherzigenswerther Gedanken darin. Das Ganze zerfällt in 20 Kapitel. Besondere Aufmerksamkeit darunter verdient die Frage, ob der Handel leidet, wenn dem Türkenwesen ein Ende gemacht wird? Darüber ist diesen Sommer viel gekannegesert worden, so klar die Sache auch ist. Wenn eine Sache gut und recht ist, kommt es erstlich gar nicht darauf an, ob ein pecuniäres Interesse sich dagegen stemmt. Gewinnt die Menschheit überhaupt, so ist nicht die Rede davon, ob wir an die Türken für eine Million Waaren verkaufen oder nicht verkaufen. Allein der Handel kann mit Vernichtung der Türkenherrschaft in jenen Gegenden nur gewinnen, weil dann Gerechtigkeit und Sicherheit eintritt, die dort noch fehlen! Warum viele es gern sahen, daß Rußlands Waffen minder siegreich waren, als sich erwarten ließ, warum sie minder Erfolg hatten, als man bei Eröffnung des Feldzugs glauben mußte; daß Rußland jetzt nicht Frieden schließen kann, wenn es seine großen Kosten

wieder erstattet und die Meinung von seiner Größe geltend machen will: wird nebst so vielen andern Fragen nicht minder recht treffend untersucht.

## Die Vorherbestimmung des Schicksals nach morgenländischen Begriffen.

Häufig hört man in Gesprächen und liest in Schriften, daß jedes Fortschreiten der Cultur bei den Orientalen, namentlich bei den Türken, durch die Lehre von dem unabänderlichen, schon von Ewigkeit her bestimmten Schicksale der einzelnen Menschen gehindert werde. Darum stürze sich der Myselmann muthig in das Schlachtgewühl, überzeugt, eine Kugel könne ihn nicht treffen, wenn es nicht sein Geschick heische, daß sie ihn treffen solle. Auf der andern Seite lasse er aber auch der Pest freien Lauf, und widerseze sich allen Maaßregeln, sie zu beschränken, weil sie Eingriffe in den Willen der Gottheit sey. Nun ist diese Lehre allerdings im Koran enthalten. Aber sie hindert die Cultur, das Fortschreiten keinesweges, so wenig sie es bei uns gehindert hat, denn auch in unsern heiligen Büchern fehlt es nicht an Stellen, welche das unabänderlich bestimmte Geschick jedes Einzelnen darzuthun scheinen. Oder könnten Verheißungen: Alle Haare auf eurem Haupte sind gezählt; es fällt kein Sperling vom Dache ic. von beschränkten Men-